

Emser Zeitung



(Kreis-Zeitung.)

(Lahn-Zeitung.)

(Kreis-Zeitung.)

Kreis der Zeitungen.

Die einzige Zeitung
der einen Raum 15 Pf.
Stammezeitung 50 Pf.

Reaktion und Expeditor
Gems, Römerstraße 95
Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Bad Gms., Donnerstag den 1. Februar 1917

69. Jahr

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 31. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)
Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe
Kriegsaktivität.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Januar. Amtlich.

Deutsche Kriegsschauplätze.

Starke Kälte und Schneefälle schränkten die Kriegsaktivität ein.

An der Lothringer Grenze bei Battice war von Morgen der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Russen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Deutsche Kriegsschauplätze.

Front des

Generalstabsmarschalls Prinzessin Sophie von Bayern.

Auf dem Ostufer der Naßau trafen unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr weitere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 100 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joachim.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Boleputna-Straße an. Zwei starke Bataillone schickten, beim dritten Ansturm gelang es einer kleinen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Moltke.

Nah Kriegsfront gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den österreichischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Einheiten brachten von einer Stelle im Cerna-
gen mehrere Italiener gefangen ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 30. Jan. Heeresbericht
am 30. Januar.

Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Felahie-Stellung ausgingen, drangen bis zur letzten feindlichen Drahtverhau-Linie durch und zerstörten einen Teil der Drahtverhau- und Telephonleitungen des Feindes. Im Verlaufe unseres Gegenangriffes am 25. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 30. Januar südlich des Tigris führte Artillerie- und Infanterie-Kampfaustausch. Am 30. Januar vormittags rückte der Feind vor, um unsere Felahie-Stellung, das wir wirksam verteidigten. Einige schwache Angriffsversuche des Feindes konnten ich nicht entwischen.

Tigrisfront: Wir zogen in Tigris Abad ein, unsere Artillerie versiegte den Feind weiter, der sich von Devlet und zurückzog. Unsere Kavallerie näherte sich Sultanabad.

Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar untereinander mit überlegenen Kräften die Stellungen unserer 12. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen Erfolgen für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich an einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber diese wurde durch unseren Gegenangriff, der uns bis zu zweiter Linie des Feindes führte, zurückgewonnen. Gegen

uns zogen sich unsere Truppen beschleunigt in die alten Stellungen zurück; sie führten 13 Gefangene mit sich.

Am den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Einzelheiten über die Kämpfe in Rumänien.

W.B. Berlin, 30. Jan. Aus dem rumänischen Feld werden einzelne Kämpfhandlungen bekannt, die eindeutig für die Unerschroffenheit unserer Truppen und unseres Kampfgeistes. Eine bayerische Division erreichte am Abend nachts die Brücke über die Prähova zwischen Bormash und Aricest. Die 250 Meter lange Brücke war fast zerstört. Indes griff Lieutenant Staab von einem bayerischen Infanterieregiment mit 30 Mann unerschrocken und brachte die Brücke nach kurzem Gefecht in seinen Besitz. Ein rumänischer Oberst fällt. Mit lapper Art entzog der rumänische Divisionsstab im Auto. Lieutenant Staab mit 8 Mann als Patrouille vor, die einem rumänischen Soldaten erzählten, daß eine ganze Division ankomme, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere stellten. Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur aus 30 Mann stark war, überraschte bei Süßlomest eine rumänische Batterie zu fünf Geschützen in Marschkolonne und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei dem starken Aufmarsch nach Moton erhielt dieser 50 Mann starke Zug starke

Flankensperre. Der kommandierende Lieutenant erhielt Unterstützung, fand indessen seine Leute nicht zurückhalten, die mir durch vorwärts stürzen und zwei feindliche Kompanien samt Bataillonskommandeur und einer gerade auffahrenden Haubitzebatterie zu vier Geschützen in ihre Hand brachten. Im ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, neun Geschütze, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. Sechs Mann dieses Zuges wurden schwer verhindert. Auf der Straße von Targoviste-Ploesti drang der Offizierstellvertreter Florin in das Dorf Bratasca mit drei Mann Pfeilzug ein. Drei rumänische Offiziere ergaben sich und ließen die Waffen aus. Florin läßt den rumänischen Brigadecommandanten hereinrufen. Dieser verweigert die Übergabe und schließt einen Krieg um die drei Fahnen. Florin indes überzeugt die Rumänen von der Unmöglichkeit jedes weiteren Widerstandes, worauf sich 4 Offiziere und 540 Mann mit vier Maschinengewehren ergeben, angesichts in der Ferne marschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden könnte. Lieutenant Seemüller des gleichen Bataillons berichtet, daß der Erfolg bei Knotesti von Leojasla aus hauptsächlich der Unerschroffenheit der Bayern zu danken ist. 120 Mann übernahmen in zwei Kilometer Breite zwei lebhaften Maschinengewehr- und Artilleriesperren drei rumänische Stellungen. Eingeschüchtert durch solches Ungeheuer ergaben sich die Besatzungen der rumänischen Gräben und ließen sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

Kriegsaktivität am 29. Januar

Berlin, 31. Jan. (W.B.) Am 29. Januar herrschte an der ganzen Westfront rege deutsche Kriegsaktivität. Tatsächliches Kriegswetter begünstigt, unternahmen unsere tapferen Flieger viele Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Höhen von Galais, Boulogne und Croyles wurden zahlreiche Schiffe und reger Verkehr festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Verbündeten der feindliche Verkehr überwacht, die wichtigen Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche photographische Aufnahmen belegt. Mit der Fliegerbeobachtung wurde eine große Menge wichtiger Schiffe durchgeführt. Wir belegten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 Kilogramm Bomben, das Tropenlager westlich Peronne mit beobachtetem gutem Erfolg mit 500 Kilogramm Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader wurden die Fabrikationslager von Dombasle, südlich Ronchamp, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen, mit insgesamt 1000 Kilogramm Bomben beworfen. Feindliche Geschwaderangriffe auf Morzeil und Bayonne in der Gegend von St. Laurent forderten als Opfer mehrere französische Einwohner und verletzten einige Pferde. Sonst wurden keine Schäden angerichtet.

Zur Kriegslage.

Berlin, 30. Jan. Auch am gestrigen Tage erneuerten die Franzosen vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 204, die den Talessel von Esnes und die dort befindlichen wichtigen Zugangsstrecken beherrschten. Nach lebhafter Kriegsaktivität während des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Gestiges deutsches Artillerieregiment hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht zurückgeworfen wurde. Ein 7.45 Uhr erneut vorgetragener Angriff erlitt dasselbe Schicksal. Die Nacht verließ ruhig. An der russischen Front beeinträchtigte empfindliche Kälte an einzelnen Abschnitten bis zu 20 Grad, die Kampftätigkeit. Auch in Rumänien herrschte neben heftigen Schneefällen seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

England und der Balkan.

Von Arthur Diz, z. B. Tosio.

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sondernummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ bestimmten Aufsatz: „England verstand es besonders, das Herz Bulgariens zu gewinnen durch sein sympathisches und ihrer bestätigte Interesse für das Los der armen unterdrückten geweisen Makedobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache mit Russland gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen, die englische Weltpolitik nicht werktätig zu unterstützen.“ Dieses offene Ausprechen früherer bulgarischer Ansichten durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von besonderem Wert, weil es klar zulässt, daß England im Kriege auf dem Balkan verwickelt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson bei Anerkennung der Kriegsziele gegenüber Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei die vierte Macht im Bunde unerwähnt ließ, versetzte sein einziges bulgarisches Blatt, welches Parteizugehörigkeit auch immer, etwa auf den Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundliche Ge-

stimmungen Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgaren verbündeten Mächte befolgten Kriegsziele auch für dieses Land verderblich sein müssten. Vor allen Dingen weiß man heute auf dem ganzen Balkan genau, daß ein russisches Konstantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unabdingte Ende bedeuten würde. Indem England den Russen Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwierigkeiten zu verzeihen. Jahrzehntelang war England ein Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um sie gegen den alten Feind Russland zu benutzen. Später wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von führenden englischen Staatsmännern mit Absichten des Hasses bedacht, und überall im türkischen Gebiet entdeckte die englische Staatskunst kleine Völker, die vom türkischen Joch zu befreien waren.

Zu der Zeit, da Russland, freilich aus sehr durchdringlichen eigenständigen Machtgängen, das Befreiungswerk auf dem Balkan in die Hand genommen, war England noch keineswegs geneigt, ein großes Bulgarien auftreten zu lassen, weil es in Bulgarien nur eine Machterweiterung Russlands erkannte. Später wußte es dann steil durch sein Eintritt für die Mazedonier in Bulgarien jene politischen Regungen zu erzielen, von denen in dem oben erwähnten Auspruch des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Mazedoniens von der Türkei kam, rührte England keinen Finger, um den bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, sondern ließ es geschehen, daß die Makedobulgaren zu Serbien stießen.

Wohl hat die englische Balkanpolitik in allgewohnter Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geläufigen Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde genommen geschah es nie um dieser kleinen Völker selbst willen, sondern immer nur um große Mächte des europäischen Festlandes zu schwächen. Momente der Beunruhigung zu schaffen und neue Handhaben zu gewinnen, um die verschiedenen Großmächte gegen einander auszuspielen.

Dieses alte englische Intrigenspiel ist durch den Verlust dieses Krieges auch den Balkanbewohnern, insbesondere den Bulgaren, klar vor Augen gerückt worden. Man hat erkannt, daß das Großbürgertum Serbiens nur dazu dienen sollte, Österreich-Ungarn zu bedrohen und in seiner politischen Machtstellung zu schwächen. Man hat erkannt, daß die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten, nur zu willenslosen Kriegswerkzeugen Englands werden, und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in Wahrheit seinen Schutz nicht findet an der Seite Englands, sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Auch der bulgarische Soldat hat sich mit scharigen Engländern schlagen müssen und ist durch diesen Augenchein belebt worden, daß England, der Schöpfer der kleinen Völker, eine ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als Heilige zu willenslosen Werkzeugen seiner Kriegsführung macht.

Als verbündetes Werkzeug der englischen Kriegsführung sind Serbien und Montenegro und zum Schluß Rumänien vor den Augen und unter tatkundiger Mitwirkung der Bulgaren zugrunde gerichtet worden. Das Schicksal Griechenlands führt den Balkanbewohnern deutlich vor Augen, in welchem Grade England die Freiheit eines kleinen Volkes aufzuhören, das sich nicht als Werkzeug englischer Kriegsführung ergeben will, sondern seine Neutralität bewahren möchte.

So hat denn England durch eigene Schuld auf dem Balkan alle Sympathien verloren. Es hat gerade hier Beweis über Betriebe geführt, wie von Grund aus unwahr die Redewendung vom Recht der kleinen Völker im britischen Munde ist. Die Balkanländer, die mit in das englische Bündnis begaben, versiegen dem Untergang; der Balkanflot, der neutral bleiben wollte, wurde von England auf schändlichste drangaliert; die Freiheit des gerechten Sieges war einzig und allein auf Seiten jener Balkanmacht, der England als Bundesgenosse Russlands mit seiner Vereinheitlichkeit, Konstantinopel den Russen anzuliefern, rechtzeitig verdächtigt wurde und die, an die Seite der Zentralmächte treten, die praktische Erfahrung machen konnte, wo das Recht der kleinen Völker wirklich seine Weltung findet.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm für den Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen.

W.M. Konstantinopel, 2. Jan. Die Universität Stambul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorschlag des Nobelpreisgedankens in Vorschlag gebracht.

Unterschrift und Name des Verfassers: *W. B. Amtlich.*
Die Polizei hat die Wirkung, daß die Befreiung
von den von ihr berührten Gegenständen
verbunden ist.

Die Befreiung der Gegenstände.

Gründung eines Verbandes preußischer Landkreise.

WTB. Berlin, 30. Jan. Der Verband der preußischen Landkreise hat an den Kaiser und König folgendes Telegramm gerichtet:

Euer Majestät meldet der Verband der preußischen Landkreise alleruntertänig seine Begründung. Die Mehrzahl der preußischen Bevölkerung und in ihr alle schaffenden Stände und alle Landesteile umfassend, weiß der Verband sich Dolmetsch aller Preußenherzen mit dem Gelübde: Je heißer der Kampf und je schwerer die Last, desto zäher der Mut und desto fester die Treue. Euer Majestät Führung in der Schlüsselstunde des Vaterlandes in alter Prunkzenteure unentwegt folgend, ist der Verband mit dem ganzen Volle einig in der festen Überzeugung, daß der schweren Gegenwart der endgültige Sieg und mit ihm eine gesicherte und glänzende Zukunft des deutschen Volkes unter Euer Majestät folgen wird. Der Botschende von der Osten-Warnitz.

Hieraus ist folgende Antwort aus dem Großen Hauptquartier eingegangen:

Herrn Landrat von der Osten-Warnitz. Seine Majestät der Kaiser und König danken herzlich für die Meldung von der Begründung des Verbandes der preußischen Landkreise und das Gelübde treuer Geselligkeit im Komite für eine glückliche, gesicherte Zukunft des deutschen Vaterlandes. Geh. Kabinettaral d. Valentini.

Staatsmonopol für Anzeigen.

Gegen ein Anzeigenmonopol, das zu den Steuerplänen der Regierung nach dem Friedensschluß gehörte, werden erneute Stimmen laut. Man wird sagen dürfen, daß die ganze Sache noch in keiner Weise spruchfrei ist. Noch läßt sich der Geldbedarf nach dem Kriege nicht entfernt abschätzen; bevor das aber nicht der Fall ist, können auch etwaige steuerliche Gedanken zuständiger Stellen sich nicht zu bestimmten Steuervorlagen verziehen. Eine Verstaatlichung des Inseratenwesens, wovon neuerdings die Rede ist, nachdem schon manche andere Anzüge, so die über die Beibehaltung des Getreidemonopols nach dem Kriege, für irrig erklärt worden sind, würde so tief in unser wirtschaftliches Leben einziehen, daß die Bedenken gegen ein derartiges Monopol die für ein solches sprechenden Gründe aufheben würden. Die Schaffung eines Anzeigenmonopols nannte Chefredakteur Jurg. Möhl im Verein deutscher Neulandesleute zu Berlin eine Kultursage. Die Entwicklung dieser Frage sei sorgfältig von Fachleuten und Intellektuellen zu verfolgen, denn sie greife ein in die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Das Deutschtum der Zukunft brauche die Freiheit der Presse. Ein derartiges Monopol müsse sie letzten Endes in kapitalistische Unabhängigkeit irgendeines politischen Machtalters bringen. Die freie Entwicklung der Zukunft finde Boden nur in einer freien Presse. In der Aussprache, die sich dem Vortrage anschloß, wurde das Anzeigenmonopol gleichfalls und allseitig als das unmöglichste Monopol bezeichnet, das geschaffen werden könnte.

Mißbrauch feindlicher Lazarettsschiffe.

WTB. Berlin, 31. Jan. Am 29. d. M. wurde der amerikanischen und der spanischen Botschaft zur Übermittlung an die britische und die französische Regierung folgende Denkschrift der deutschen Regierung über den Mißbrauch feindlicher Lazarettsschiffe übergeben:

Seit geraumer Zeit haben die feindlichen Regierungen, insbesondere die britische, ihre Lazarettsschiffe nicht nur zu Zwecken der Hilfsleistung für Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige, sondern auch zu militärischen Zwecken benutzt und dadurch das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verletzt. Verdacht erregen mußte schon der Umstand, daß die britische Regierung während des Feldzuges auf der Halbinsel Gallipoli den Regierungen des Bierundes eine unehrenhaftmäßige große Menge von Schiffen als Lazarettsschiffe bezeichnete, die unmöglich der ausländischen Besorgung und Pflege von Verwundeten und Kranken dienen konnten. So wurden

von ihr allein im Jahre 1915 nicht weniger als 59 Schiffe als Lazarettsschiffe angezeigt, nachdem sie seit Beginn des Kriegs bereits 46 Schiffe als Lazarettsschiffe angemeldet hatten. Die türkische Regierung hat denn auch, nach der siegreichen Beendigung des Gallipoli-Feldzugs den neutralen Mächten durch eine Proklamation mitgeteilt, daß die englischen Besitzhaber die im östlichen Mittelmehr befindlichen Lazarettsschiffe zur Rückschaffung von Truppen und militärischen Vorräten verwendet haben. Dazu kam, daß die britische Regierung nicht, wie dies sonst üblich ist, bestimmte Schiffe ein für allemal als Lazarettsschiff ausstattete und während der Kriegsdauer verwandte, sondern vielfach ein und dasselbe Schiff bald auf die Liste der Lazarettsschiffe setzte, bald wieder von der Liste strich, so daß es der deutschen Regierung kaum noch möglich war, ihren Seestreitkräften die entsprechenden Mitteilungen rechtzeitig zukommen zu lassen. So ist z. B. der Dampfer Copenhagen, der von der britischen Regierung als Transportsschiff verwandt wurde, durch Verbalnote der amerikanischen Botschaft in Berlin vom 14. Oktober 1914 als Lazarettsschiff angemeldet worden, darauf am 6. Februar 1915 wieder als von der Liste gestrichen bezeichnet, am 1. Januar 1916 von neuem auf die Liste gelegt und am 4. März 1916 wieder von der Liste gestrichen worden. Dieses Verfahren macht geradezu den Eindruck, als solle über den Charakter der so verkannten Schiffe eine Unsicherheit und Verwirrung erzeugt werden, die je nach Bedarf den friedlichen oder kriegerischen Charakter des Schiffes herzuheben gestatte. Weiter gingen der deutschen Regierung schon im Jahre 1915 zahlreiche glaubwürdige Nachrichten zu, daß die englischen Lazarettsschiffe im Kanal, die im wesentlichen die Verwundeten des aus französisch-englischem Gebiete kämpfenden britischen Landheeres aus französischen Häfen abzuheben und nach englischen Häfen zu befördern hatten, bei der Reise von England nach Frankreich ausschließlich beladen waren, während sie bei der Rückreise normalen Tiefgang hielten. Aus diesem Umstand wurde von verschiedenen Beobachtern, insbesondere von Kapitänen, geschlossen, daß die Schiffe unter Missbrauch des Roten Kreuzes bei der Reise nach Frankreich als Munitionstransportsschiffe benutzt wurden. Diese Vermutung ist als dann durch eine Reihe einwandfreier Zeugnisse bestätigt worden. Englische Soldaten haben eine reiche Benutzung der Lazarettsschiffe offen zugegeben. Ein französischer Sergeant hat einem deutschen Gefangenen erzählt, er habe genau beobachtet, wie Munition in vielen Autos im Hafen von Marseille in das Lazarettsschiff La France heringebracht worden sei. Englische Matrosen haben nach der offiziellen Erklärung eines glaubwürdigen Neutralen erzählt, daß von englischer Seite die Munitionstransport nach Frankreich vielfach mit Lazarettsschiffen beorgt wurde. Endlich liegen eindrückliche Aus sagen von Augenzeugen vor, die angegeben waren, wie Munition an Bord von Hospitalsschiffen übergeladen wurde. Die schwierige Verleugnung des erwähnten Haager Abkommens besteht aber darin, daß die britische und die französische Regierung in zahlreichen Fällen ihre Truppentransporte durch Lazarettsschiffe haben besorgen lassen. Im Kanal wird der Truppentransport durch Lazarettsschiffe offenbar gewohnheitsgemäß vorgenommen. Überdies ist verschiedenlich die Bewaffnung solcher Schiffe festgestellt worden. Die Berichte der in den Auslagen aufgeführten Gewährsmänner und Zeugen bilden nur einen kleinen Teil des der deutschen Regierung vorliegenden Materials. Auch haben von diesen Personen verschiedene nicht mit Namen ausgeschaut werden können, weil sie sich unmittelbar oder mittelbar im feindlichen Machtbereich befanden und daher durch Namhaftmachung schweren Vergeltungsmaßnahmen ausgesetzt werden würden. Jedenfalls steht es für die deutsche Regierung außer Atem, zweifel, daß die feindlichen Regierungen durch ihr Verhalten das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention fortgesetzt aufs gräßlichste verletzt haben. Die deutsche Regierung wäre dem Vertrag zwischen den Feinden gegenüber berechtigt, sich auch ihrerseits von dem Abkommen in seinem vollen Umfang loszuügen, doch will sie davon

aus Gründen der Menschlichkeit noch Abstand nehmen. Deshalb kann sie nicht länger zulassen, daß die britische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel Roten Kreuzes ungefährdet befördert. Sie erklärt daher, sie von nun an kein feindliches Lazarettsschiff in dem Gebiet dulden wird, das zwischen den Orten Flushing und Duxford liegt. Sollten in diesem Seegefecht nach angemessenen Mitteln noch feindliche Lazarettsschiffe ankommen werden, so würden sie als kriegsführende angegriffen ohne weiteres angegriffen werden. Die deutsche Regierung glaubt zu dieser Maßnahme um so eher schämen zu können, als den feindlichen Lazarettsschiffen der Weg vom nördlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands bleibt und daher der Transport verwundeter Engländer ihre Heimat nach wie vor ungehindert erfolgen kann. Richtigkeit der in der Denkschrift angeführten Tatsachen durch eine große Zahl bezeugter Berichte und Zeugnisse erwiesen.

England.

Die Entnaturalisierung der Ausländer.

WTB. London, 30. Jan. Daily Mail schreibt über die Entnaturalisierung von Ausländern, daß man dabei nicht auf die naturalisierten Deutschen und anderen reicher beschränken wolle, sondern daß man auch Länder, Belgien und Skandinavien der britischen Nation entkleiden wolle. Schwieriger würde es mit den sein, die durch Geburt in England oder auf einem englischen Schiff britische Untertanen seien.

Allerlei Kriegsmahnmahmen.

Amsterdam, 30. Jan. Die Blätter melden, daß ein dringender Aufruf an 20000 Frauen zu einer Versammlung in Munitionsfabriken mit Löhnen von 27-30 Schillern Woche ergangen ist.

Der Lebensmittelkontrollor demonstriert die Händelseralde, daß die Lebensmittelansetzung an die Bevölkerung gerichtet werden soll. Andererseits melden die Blätter, daß in nächster Zeit starten für bestimmte Mittel eingeführt werden sollen und daß bereits ein Plan ausgearbeitet ist.

Von heute an wird in England das Kriegsabzeichen auf 5 Prozent Mals, Reis oder Getreide enthalten.

Schwere Sorgen um die Handelsflotte.

WTB. Manchester, 26. Jan. Der Manchesterian schreibt im Leitartikel: Nach den Verlusten an die England im Dezember erlitten hat, könnten die im neuen Jahre fünf Millionen Tonnen erreichen, wohin angegebene Gesamttonnenmenge der englischen Handelsflotte sei 20 Millionen. Aber nur ein Teil davon aus Schiffen, die für den Außenhandel brauchbar sind, diesem Teil habe die Admiraltät einen sehr hohen Preis für ihre eigenen Zwecke angefordert. Wenn England in den nächsten zwölf Monaten ebensoviel Schiffe verliert wie im Dezember, so würde es nach einem Jahre die Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren. England müsse in den nächsten 12 Monaten weitesten Tonnen neuer Schiffe bauen. Wenn das nicht gelingt, dann befände sich England in Gefahr. Das muß sich mit dieser Frage beschäftigen.

Die Propaganda für die Siegesausleihen.

WTB. Haag, 30. Jan. Wie die Daily Mail sogte Lord Rhondda auf einer Versammlung in Newhaven: Die Regierung sei durchaus berechtigt, den Haag nicht zu belästigen, wenn er die gesamte Bevölkerung und den Besitz im Lande aufzuladen, aber er glaube nicht, daß es jetzt schon nötig sei, derartigen Maßregeln zu schreiten. Es sei noch zu einem Erfolge der Sieges-Ausleihen zu reden. Es wäre eine Zeichnung gemacht, der Erfolg der Ausleihen jedoch hauptsächlich von der großen Zahl der Zeitarbeiter, der Arbeiter und der anderen Volksklassen ab.

Beschlagnahme der ausländischen Betriebe.

WTB. London, 29. Jan. Durch königliche Befehl ist das Schammt ermächtigt worden, alle ausländischen Papiere zu requirieren, um die Finanzlage Englands

über die Ausführungsarbeit des Finanzministers zu höhern und zu gewissermaßen.

Papa hatte aber momentan anderes zu beachten. Auf den Schwüren eines leichten Lutings schmeckte der wunderbare aromatische Duft heran, der unvergänglich und wohlig war.

Die neuen Gäste mochten sich an ihrer Gartenterrasse etabliert haben, das wahrscheinlich genauso war als das seine. Schon klang er die Damen nicht das Klirren der Tassen hörte er, den Klang lebhafter Unterhaltung und dazwischen auch ein helles Lachen, so herzhaft und frisch, wie er es seit langem nicht mehr in seiner Wohnung gemacht.

„Ja, Frauenwälten!“

Die da drüben saßen natürlich keine wirtschaftlichen Röste, oder wurden leicht mit ihnen fertig, waren unter dabei, während er —

Gut war's, daß die Knaben ihm nicht Zeit ließen, trübselige Vergleiche weiter auszuspinnen, sondern nahmen ihn versprochenen Spaziergang drangen.

Allein, die geistige Wandersfreude wollte ihm doch wieder kommen. Ein hungriger Mensch weiß genauso, wie ihm nicht den leeren Magen befriedigen wenig zu schaden, und des Professors körperliche Verzehr war wirklich so elend, daß die Poetie des Waldes, ja sonst seine Seele tief bewegte, heute völlig an ihm ging.

Als die Kinder merkten, wie wenig Papa bei dem war, vergnügten sie sich auf ihre Hand und machten schließlich ganz davon, ohne daß er ihr Entfernen hätte.

Gedankenversunken hing er lieben Erinnerungen. Schmerzlich griff wieder die Trauer um das fröhliche Glück an sein Herz. Welche guten und froben Zeiten mit der geliebten Frau verlebt, die ihm im schausten die Gefährten gewesen. Zumal der genussreichen, ihm Erholung bietenden Ferien mußte er gebunden, die liebsten in einem stillen Landwinkel verbracht.

Fortsetzung folgt.

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dresel.

Und siehe da, zwischen den mancherlei Fleisch- und Fruchtkonserven und sonstigen jetzt auch so freudig begrüßten Speiseingredienzen befand sich auch eine große Käseschüttung. Dieses frischliche, der Zeit nicht unterworfenen Präparat war sicher Grieß, altsackenem saurem Brod vorzuziehen, mochte es auch eigentlich mehr zu einem ästhetischen Damentee passen, denn als Erstes für ein verschlechtes Mittagessen gelten.

„So segne er die Tasse vergnügt auf den Tisch, erquickte sich einstweilen an einer Zigarette und harrte in Geduld des bestellten Träufles, während die Kinder sich irgendwo und irgendwo die Zeit vertrieben.

Doch erst, als von der fernnen Dorfturmuhrt vier halbverwehte Klänge durch die Sommerlust herüberzitterten, trat Gret endlich wieder an.

„Nackt Werre gibt's Rossee,“ erklärte sie wieder seelenruhig ihr länges Ausbleiben. „Die Damens kriegen nu oof erschlich' Watter. Ehren Rossee maten sei selbten. Aber's meiner is oof good, weil dat de Bohnens nich schlecht sün.“

Neben das ganze Gesicht strahlend, setzte sie eine diebäugige Familienlange auf den Tisch, den sie nun auch etwas manlicher zurechtmachte, als es am Morgen geschehen war.

„Aber Gret, solche ungeheure Kanne. Sie ist doch nicht etwa voll?“

„Drin's man, Herr Professor. Goeder Rossee erheiteret det Hart, um Sei sielen heut en bislen dusler in' Leven, mein' is. Dinn kann er oof nich sein, so 'ne Wenge Bohnens, as et woren.“

„Nur in der Beschränkung zeigt sich der Meister,“ rezitierte der Professor bei sich, als er trocken ziemlich mühsam mit prahlend geschwollenen Rüstern den merkwürdig schwachen Dusl einholg, welchen der Kanne entströmte.

Ach, die modestarbene, wässrige Flüssigkeit, welche er dann in die Tasse goss, sollte Rossee vorstellen? Er trank sie aus, weil ihn in der Tat heftig nach etwas Warmem verlangte, aber ihm wurde über davon. Mit den übrigen zwei

Litern, welche die große Buntlauerin noch enthalten mochte, begoss er das Gaissblattgeranf der Lanbe. Es schluckte die willkommenen Tränke gierig auf.

„Na ja, dem Neuen ken' Ihl is em Neueru ken' Nachtlagall,“ murmelte er tiefmüdig.

Dann machte er sich daran, daß Geheimniß, welches der verunglückten Kaffeerebereitung zu Grunde lag, zu erforschen.

Und da sah er es. Die Bohnen waren gar nicht in einer Mühle gewesen, sondern nur gründlich zermaulnt worden, — vielleicht mit dem reichen „Schlachtkiel für Alles,“ und lagen in harten großen Körnern, welche natürlich selbst das Siedewasser eines Geisers nicht hätte auflösen können, auf dem Boden der Kanne. Von einem Filter war selbstverständlich erst recht nicht die Rede gewesen.

„O, Du brave Landesfahrt,“ seufzte der Professor und beschloß, sich schlemmig eine Mösche zu verschreiben, mit deren Hilfe er die Kunst des Kaffeekrausen dann selber betreiben könnte nach Studentenart fröhlichen Aindens. Und wenn auch nachdem Jahre hindurch weiche Frauenhände ihn umfingen, etwas möchte doch von der eintügigen Zungengeflechtlichkeit hängen geblieben sein. Wenigstens durste er wohl hoffen, die Grete zu übertrumpfen.

Für den Augenblick griff er also resigniert nach der Milch, deren er mit der Kiel eines Babys mehrere Tassen zu den wirklich ebbaren Kates vertilgte. Da das aber trotzdem seine ausreichende Nahrung für seinen ausgehungerten Magen war, verhansel er nachgerade in eine schmerzhafte Würsche über seine fragwürdigen Sommerfreuden.

In diese pessimistische Anwendung lamen jetzt die Kinder gelangen, freudig, mit strahlenden Augen, in den Händen frische, leckere Rüben, die sie triumphierend vorzeigten.

„Von den fremden Tanten, gute Tanten sind's,“ flüsterte Hänchen dem erstaunten Papa mit Stentorstimme zu.

„Und Astro feiert mir schon aus der Hand,“ erzählte Kurt glückselig. „Ich darf ihn streicheln, und morgen nehme ich 'en mit in'n Wald.“

„Die Tante kommt aber auch mit,“ fiel ihm Hans skeptisch in das Gespräch.

„Kann ja. Aber denn laufe ich einfach mit ihm weg.“ verfeigte Kurt trocken, wiewohl er da' ei einen schweren Seitenblick auf den Vater warf, so, als würde er sich doch lieber erst

deren Tod durch wird der Verkauf und die Verpfändung fremder Wertpapiere an das Schahamt, die bisher freiwillig war, zwecklos gemacht.

Arbeiterkundgebung gegen den Wirtschaftskrieg.

WTB. London, 27. Jan. Die Konferenz der Arbeiterpartei in Manchester hat einstimmig eine Resolution gegen die Einführung von fahrlässigen Arbeitern in England angenommen, in der sich die Konferenz der Erklärung der französischen Sozialisten gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Urteil anstellt und im Gegensatz zu den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz allgemein freie Handelspolitik verlangt. Vorsitzende zum Vorsitzenden der Arbeiterpartei gewählt, Arthur Henderson zum Sekretär und Ramsay MacDonald zum Schatzmeister.

Frankreich

Die Seine-Schiffahrt eingestellt.

Bern, 30. Jan. (WTB) Viele französische Blättermeldungen aus alle Städte der Umgebung von Paris zugekommen. Der Schiffahrtsvertrag und die Kohlenzufuhr auf der Seine sind eingestellt. Die Pariser Schmiede drohen wegen Kohlenmangel ihre Werkstätten zu schließen.

Arbeitsentlassungen.

Bern, 30. Jan. (WTB) Der "Matin" meldet: In Frankreich sind unter der Arbeiterschaft Streikbewegungen im Gange. In Montauban sind die Hüttenarbeiter, in Mülhausen die Schuharbeiterinnen ausständig. Die für Beersetzungen bestellten Guerillavertäten in Brive müssen abschleichen.

Die Explosion der Melinitsfabrik in Massalaissieu.

WTB. Bern, 30. Jan. Neben die Explosion in Massalaissieu berichten Pariser und französische Blätter: Das Feuer ist in Treppenraum der Melinitsfabrik gegen 2 Uhr nachmittags ausgebrochen. Da die Wasserleitungen gesprengt waren, konnte der Brand nicht gelöscht werden, und die Fabrik mußte ausgeschmolzen werden. Um 2 Uhr 50 Minuten erfolgte die

Explosion, in die 10 Minuten Abstand folgten zwei weitere, jedoch stärkere Sprengungen. Die Feuerwehr und die insgesamt eingetroffenen Truppen mussten sich auf eine Abwehr im weiten Umkreis beschränken, da weitere Explosionen befürchtet waren. Die Fabrik brannte die ganze Nacht.

WTB. Bern, 30. Jan. (WTB) Der "Matin" meldet: In Paris und Versailles ist die Feuerwehr, in Mülhausen die Feuerwehr ausständig. Die für Beersetzungen bestellten Guerillavertäten in Brive müssen abschleichen.

Die französische Rüstung an der Westfront.

London, 31. Jan. (WTB) Der "Times"-korrespondent der französischen Armee meldet: Bisher seien bei allen französischen Städten an der Westfront die Deutschen im voraus unterrichtet gewesen, wann und wo der Angriff erfolgen. Die unzähligen großen Vorbereitungen, die für einen

großen Angriff nötig seien, seien von den Deutschen immer sorgfältig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Vorbereitungen auf der französischen Front derart, daß es dem französischen Kommando möglich sein werde, zum Angriff überzugehen, und wo es dies für gut finde, ohne daß dem Feind verraten werde, als was er aus den Artilleriebereichen, ehe der Angriff beginne, entnehmen kann. Auch dies kann bestimmt werden, wenn man über genügend viele

Angaben verfüge. Denn eine gleichzeitige Beschleunigung auf ganzen Linie würde selbst den tüchtigsten Strategen, den Deutschen bestehen, im Ungezogenen lassen.

Holland.

WTB. Haag, 30. Jan. (Richtamtlich) Die Zweite Konferenz hat einen Gesetzentwurf angenommen, der der Regierung das Recht gibt, Schiffe zu requirieren. — Der zweite Konzert ist ein Gesetzentwurf übermittelt worden, welchem für das erste Halbjahr 1917 ein außerordentlicher Kredit von 3,3 Millionen Gulden angefordert

ist. Der Gesetzestext für die Verluste in Rumänien. Haag, 30. Jan. Dem Korrespondenzbüro wird mitgeteilt, daß die Direktion der Konkurrenz holländischen Ölraum-Maatschappij, die Petroleumgruben in Rumänien besitzt, von den Entente-Regierungen für die angekündigten Verlustungen seinerzeit vollständigen Schadensersatz fordern will. Die Gesellschaft hofft, daß die Entschädigungen berücksichtigen wird.

Norwegen

WTB. Christiania, 30. Jan. Zur Sicherung der Versorgungsgebiete im Winter für den Verbrauch in Handelsstädten und in der Industrie hat der Provinzierungsrat Christiania vorgeschlagen, daß die Kirchen nur an Sonntagen geöffnet werden. — Die Theatere und Bühnenstätten sollen nur an zwei Tagen in der Woche mit Aufführung verhängt werden.

WTB. Christiania, 30. Jan. In Drontheim sind neue Höhe von Blätterveranstaltungen vorgekommen.

Der Seekrieg

WTB. London, 31. Jan. Die Admiralität teilt mit: Es ist festgestellt, daß die Laurentic durch eine Mine gesunken und nicht durch ein Tauchboot versenkt wurde.

WTB. Belfast, 31. Jan. Meldung des Neutreitischen Kriegsministeriums: Der Hilfskreuzer Laurentic lief am Freitag früh,

kurz nachdem er ausgelaufen war, an der Nordküste von Island auf eine Mine. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 200 Mann umgekommen sind. Ein großes Loch wurde in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Seeräuber wurde sofort getötet. Das Schiff sank fast sofort, aber es gelang noch, zahlreiche Verbündete in die Boote zu bringen. Bisher wurden hundert erstickte Leichen angeschwemmt.

London, 30. Jan. (WTB) Lohds meldet, daß der englische Fischdampfer Alexandra versenkt wurde. Die dänische Golette Vega wurde am 24. 1. versenkt. — Der portugiesische Dampfer Tor de Douro soll versenkt worden sein.

WTB. Christiania, 30. Jan. Nach einer Meldung Sjöfarts Tidende aus Bergen hat der in Bergen beheimatete Dampfer Hallberg Newark mit einer Stückladung nach Bordeaux verlassen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Nunmehr meldet der Kapitän aus Bamdrup, daß der Dampfer am 4. Dezember bei 26 Grad westlicher Länge versenkt worden, die Mannschaft gerettet ist. Das Boot meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Dampfer während der letzten deutschen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean versenkt wurde und die Mannschaft dieses norwegischen Schiffes diejenige sei, die zusammen mit andern Seelenten auf dem von den Deutschen gekaperten Dampfer Yarrowdale am 31. Dezember in Swinemünde eintrat.

WTB. Stockholm, 30. Jan. Aus Zollio wird gemeldet: Infolge der Gerüchte über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean stellten die japanischen Schiffahrtslinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

WTB. Bern, 30. Jan. Der Agencia Almeida zu folge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer gemeinsam mit deutschen U-Booten arbeitete.

Die englische "M"-Klasse.

Der Katalog des englischen Torpedobootszerstörer gehören 12 Schiffe aus dem Jahre 1914 an, deren Namen mit dem Buchstaben M beginnen. Sie haben eine Wasserverdrängung von 1000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 33–35 Seemeilen. Sie werden nur mit Öl geheizt.

Verentzung eines französischen Truppentransports.

Bericht des Marineministeriums. Das Schiff der Gesellschaft der Vereinigten Seeder Admiral Magon, das 900 Mann Truppen in die Umgegend Salonikis beförderte und von dem Torpedobootszerstörer Are begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches U-Boot torpediert. Das Torpedoschiff wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als der Torpedo abgesetzt wurde. Admiral Magon sank in 10 Minuten. 800 Mann wurden durch den begleitenden Torpedobootszerstörer und dem in der Nähe patrouillierenden sehr schnell herbeigeeilten Torpedobootszerstörer Bombarde in sieben Schaluppen gerettet. Der Kommandant, die Besatzung des Admiral Magon sowie die befreiteten Truppen zeigten eine ausgezeichnete Haltung. Der Stab und die Besatzung des Torpedobootszerstörers Are gaben Beweise größter Kämpferlichkeit. Die Leute stürzten sich wiederholt trotz des schlechten Wetters ins Meer, um sich den Soldaten des torpedierten Schiffs zu nähern und sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch die Explosionen sofort getötet.

Kriegs- und Volkswirtschaftsstellen.

Konferenz der süddeutschen Preisprüfungsstellen. Am 27. Januar fand im Rathaus zu Stuttgart eine zwanglose Aussprache zwischen den Vertretern der Preisprüfungsstellen des süddeutschen Wirtschaftsgebietes statt. Auf der Tagung waren die Vorstände und Geschäftsführer fast sämtlicher groß- und mittelständischer und Landespreisprüfungsstellen aus Baden, Bayern, Elsaß, Hessen, Sachsen und Württemberg anwesend. Auch diestellvertretenden Generalkommandos des Wirtschaftsgebietes und die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegernährungsamtes hatten die Konferenz besucht. Der erste Vortrag behandelte das Zusammenarbeiten von Preisprüfungsstellen und Zulassungsstellen bei der Bekämpfung des Reitertahndels, der zweite die Gewinnberechnung des Handels unter Zugrundelegung der neufristigen Rechtsprechung des Reichsgerichts, ein dritter die Erzeugnissfrage, ein vierter und letzter den vom Gesetz gemachten Unterschied zwischen übermäßiger Preissteigerung und übermäßigen Gewinn. Zum Schluß wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die nächste Tagung, die dann die dritte dieser Art sein würde, (die erste fand in Karlsruhe vor einem halben Jahr statt) nicht nur auf das süddeutsche Wirtschaftsgebiet beschränkt werde, sondern daß versucht werden soll, die Preisprüfungsstellen für Norddeutschland zu gemeinsamem Vorgehen heranzuziehen.

Meine Chronik.

Erdbeben in Japan. In rascher Folge nach dem europäischen Erdbeben registrierten in Königstein die Seismographen der v. Reinachischen Erdbebenwarte ein weit entferntes Beben (Herdentfernung 810 Kilometer) von sehr großer Heftigkeit. Die Bewegung der Instrumente begann um 3 Uhr 57 Min. 9 Sekunden mitteleuropäischer Zeit und hielt fast 4 Stunden an. Die Erdbebenwarte Jungenheim meldet: Dem Erdbeben vom 29. Januar im Nachgebiel bei Agram folgte am 30. Januar früh ein bedeutendes Erdbeben. Die Auszeichnungen in Jungenheim begannen 3 Uhr 57 Minuten und dauerten 3½ Stunden. Mit Hilfe der Berechnungen österreichischer Erdbebenwarten konnte berechnet werden, daß das Erdbeben im nördlichen Japan, vielleicht auf den schwachbepoltenen, nach Norden auslaufenden Inseln der Kurilen stattfand.

10000 Mark Geldstrafe für Leijsch in u. e. Wetzgau. Wetzgau. Paul Wetzgau, der wegen Höchstpreisüberschreitung von Kalbsleisch in großem Umsatz und in fortgeleiteter Weise vom Schöffengericht Berlin zu 4000 Mark Geld-

strafe verurteilt wurde, hatte sich dann vor dem ersten Strafgericht des Landgerichts Berlin I in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 7000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Publikum ohnedies schwer unter der großen Trennung zu leiden habe und eigentlich gegen derartige Preiswucherungen geahndet werden müsse, auf 10000 Mark Geldstrafe eventuell für je 10 Mark einen Tag Gefängnis. Die Strafe diente jedoch nicht ein Jahr überschreiten.

Telegraphische Nachrichten.

Krieg ohne Rücksicht.

WTB. Berlin, 31. Jan. (Richtamtlich) Der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung den ihr neu aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen, daher auch die Beschränkungen fallen lassen müsse, die sie sich in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See ausgerichtet hat. Danach wird vom 1. Februar 1917 ab im genau bezeichneten Sperrgebiet um Großbritannien, Frankreich und Italien und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegnet werden. Für den Verkehr der regelmäßigen Passagierdampfer nach und von Falmouth werden beschränkte Maßnahmen zugelassen.

Verlust.

WTB. Bern, 31. Jan. (Richtamtlich) Temps zu folge ist der russische Dampfer Tyren versenkt worden.

Rettung einer deutschen U-Boot-Mannschaft.

WTB. Christiania, 31. Jan. (Richtamtlich) Tidendelegt erzählt aus Hammerfest über die Rettung einer deutschen U-Boot-Besatzung, daß ein kleines Boot, das mehrmals hinzugehen mußte, die Rettung bewerkstelligte. Die meisten Deutschen mußten ins Wasser springen und mittels einer Leine an Bord gezogen werden. Während der letzten Fahrt des Rettungsbootes sank das U-Boot. Das Rettungsboot entging mit knapper Not der Gefahr, mit hinabgezogen zu werden. Die Mannschaft wurde in Hammerfest interniert. Am nächsten Tage freigegeben, reisten sie südwärts weiter.

Zusammentritt des preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 31. Jan. (WTB) Wie der Präsident des Abgeordnetenhauses mitteilte, werden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses erst in der Woche nach dem 10. Februar wieder aufgenommen.

Starker Frost in Schweden.

WTB. Copenhagen, 31. Jan. (Richtamtlich) Politiken meldet aus Stockholm, daß aus allen Landesteilen über strengen Frost berichtet wird, teilweise auch starke Schneefall. Das Thermometer zeigt bis 22 Grad Kälte, in Stockholm 10 Grad. Die Eisendächer haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

WTB. Hinweis. Am 1. Februar 1917 tritt eine Höchstpreisverordnung für Zink in Kraft, in der für Zink je nach dem Feingehalt, auch für ungleichmäßiges Zink, Altzink und Bergzink und für Zink in Erzen Höchstpreise festgelegt werden sind. Neben die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zinks, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisverordnung können insbesondere bei Einfluß erlaubt werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallabteilung des Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Postdammstraße 10–11 zu richten. Die Bekanntmachung des Wettlaufes der Bekanntmachung, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Ablauf in den amtlichen Zeitungen. Auch kann die Bekanntmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

WTB. Verordnung des Feldpostverkehrs. In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Höchstgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr von dem Feldheer nach der Heimat entsprechend der in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Bedingungen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, so daß unter Zustimmung eines 10prozentigen Übergewichts nunmehr die Postsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zu einem Gewicht von 550 Gramm verändert werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Abhänger mit 20 Pfennig frei zu machen. Ferner treten am 10. Februar 1917 folgende Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft: In den Aufschriften sind verboten alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeekommandos, Armeekorps, Divisionen und Brigaden; die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei den Adressen von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen. Die Feldpostabteilungen dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder Regiment, Bataillon, (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron), oder selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Batterie, Eskadron), oder die dientliche Bezeichnung besondere Formationen: (Höhere Stäbe, Kolonnen, Flieger, Flunker usw.). Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverband angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung), Kompanie (Batterie, Eskadron), nichts hinzugefügt werden, auch nicht die Feldpost-Nummer. Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Bataillone, höhere Stäbe, Kolonnen, Flieger, Flunker), ist als Feldpostadresse die dientliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich jedoch mit dem Zusatz: deutsche Feldpost Nr. . . . die Nr. der zuständigen Feldpostanstalt ist von dieser zu ersehen. Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps (Generalquartiermeisterkantone) sowie von Divisionen und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse fortbleiben. Alle Feldpostämter und Feldpostverpeditionen werden für die Folge mit „Deutsche Feld-

post" und einer Nummer bezeichnet. Die Bekanntgabe der neuen Postadressen nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen.

1. Hahnstätten, 31. Jan. Telegraphist Karl Meuser, Fernspr.-Abt., 17. Inf.-Division, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse an der Somme erhalten.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1. Kaninchenzüchterverein. Am vergangenen Sonntag hielt der Verein im Blöd'schen Saalbau seine ordentliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verlassene Vereinsjahr 1916. Es traten 32 Mitglieder ein und 3 aus, durch den Tod wurden 2 Mitglieder verloren. Somit tritt der Verein mit 34 Mitgliedern in das neue Jahr. Bei der Erhabung des Vorstandes wurde gewählt: als 1. Vorsitzender Otto Schug, 2. Vors. Karl Trappel, als 1. Kassierer Jof. Hermann, Stellvertreter Jof. Pommer, als 1. Schriftführer Ph. Böltin, Jof. Weisbrod, als Beisitzer Arthur Schüler und Ph. Krämer. Die Leistungsmen wurden folgendermaßen verteilt: Belgische Meisen bei Jof. Pommer, Markstraße und Wilh. Cojan, Kirchstraße; Deutsche Riesenbeschläge bei Jof. Hermann, Markstraße; Blaue Wiener über Arthur Schüler, Arzbacherstraße; und Französische Meisen über bei Otto Schug, Arzbacherstraße. Als Gedagel wurde für Mitglieder 0,50, für Nichtmitglieder 1,50 Mark festgesetzt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde noch über wichtige Zukunftangelegenheiten gesprochen.

1. Klemmeneau, 1. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt Gefreiter Heinrich Epstein, Inf.-Reg. 118, 10. Comp.

Aus Diez und Umgegend.

1. Beförderung. Heud, Hauptmann und Kompanie-Chef 1. Comp. 9. Rhein. Inf.-Reg. 160, wurde zum Major befördert.

Berantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein. Bad Ems

Betr. Invalidenversicherungsbeiträge.

Nachstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und mit der Bitte um ges. Beachtung. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Juni 1916 werden die Invalidenversicherungsbeiträge vom 1. Januar 1917 ab in allen 5 Lohnklassen um je 2 Pf. erhöht.

Der Geldwert der Marken beträgt:
in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich), seither 16 Pf., für 1 Woche 18 Pf., für 2 Wochen 36 Pf., für 13 Wochen 234 Pf.
in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. einschließlich), seither 24 Pf., für 1 Woche 26 Pf., für 2 Wochen 52 Pf., für 13 Wochen 338 Pf.
in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis zu 850 M. einschließlich), seither 32 Pf., für 1 Woche 34 Pf., für 2 Wochen 68 Pf., für 13 Wochen 442 Pf.
in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 M. einschließlich), seither 40 Pf., für 1 Woche 42 Pf., für 2 Wochen 84 Pf., für 13 Wochen 546 Pf.
in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.), seither 48 Pf., für 1 Woche 50 Pf., für 2 Wochen 1 M., für 13 Wochen 650 Pf.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Absatz 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Zeiten die alten, auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Marken (Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911, Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1912 Seite 332) zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1. Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten zu bezahlen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwerts umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsordnung ausgebene Bausatzmarken im Geldwert von 1 M. (Bisfer 1. 15 bis 15, 20 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. o. D.) behalten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Bad Ems, den 25. Januar 1917.

Der Magistrat.

J.-Nr. II. 752. Diez, den 22. Januar 1917.

Betr. Hausschlachtungen.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß nicht überall mit dem aus den Hausschlachtungen gewonnenen Fleisch und Fett sparsam und haushälterisch, wie es die jetzige Zeit erfordert, umgegangen wird.

Ich nehme daher Veranlassung, allgemein darauf hinzuweisen, daß die Fleischelberversorger unter allen Umständen mit ihren Fleischmengen während der ganzen amtlich verrechneten Zeit ihrer Selbstversorgung auskommen müssen und daß sie keinesfalls Fleischsorten erhalten, wenn sie ihr Fleisch zu früh verbraucht haben. Auch haben diese Fleischelberversorger auf eine Genehmigung einer Hausschlachtung nicht mehr zu rechnen, da sie ihre Unzuverlässigkeit bewiesen haben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sogleich in den Gemeinden bekannt zu geben.

Der Vorsitzende des Kreisanthalters.

Tudelstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 26. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H. C.

K. 1916/14 Zwangsversteigerung.

Am 12. Februar 1917, vormittags 10 Uhr gelangen die in Bad Ems befindlichen den Besitz des verstorbenen G. St. August Habel von Bad Ems abgebogen, im Grundstücke 1. Bad Ems, Band 32, Blatt 1231 eingetragene Grundstücke.

Kartenbl. 95 Parz. Nr. 7 Garten Wilhelmstraße, groß 1,84 ar
95 " 8 " 0,27 ar
" 95 " 9 " 0,72 ar
" 96 " 66 Behauter Hofraum Niederstraße
groß 21,46 ar
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung. [101]

Bad Ems, den 29. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Gasprije.

Dem Antrage des Gaswerks entsprechend erläutern wir uns mit der Erhöhung der Gaspreise von 18 auf 19 Pf. für Heiz- und Kochgas ab 1. Februar d. J. mit dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufes einverstanden

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Die Ausgabe von Zusatzbrotbücher an Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, mit Ausnahme der in den unten angegebenen Betrieben beschäftigten Personen findet wie folgt statt:

Freitag, den 2. Februar vorm. von 8^{1/2} bis 12 Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A. bis H.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr von J. bis M.

Samstag, den 3. Februar vorm. von 8^{1/2} bis 2 Uhr von N. bis Z.

Die Veraußgabung erfolgt im Rathausaal.

Für die bei der Gewerkschaft (Blei- und Silberwerk), bei der Bad- und Brunnenverwaltung, bei der Post- u. Eisenbahnverwaltung, Saarwerk, Gebr. Siegmeyer, Malbergbahn Alt. Gesellschaft, Harry Kraft, in den Rothenb. und Gödel'schen Fabriken beschäftigten Schwerarbeiter werden die Zusatzbrotbücher von den Arbeitgebern ausgegeben.

Damit sich die Verabsolvierung glatt vollzieht, müssen die Zeiten genau eingehalten werden.

Die Zusatzbrotbücher werden nur an die Schwerarbeiter selbst oder an erwachsene Familienangehörige verabsolviert.

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Warnung.

Das Eis auf der Fahrt ist noch nicht überall so fest, daß die Eisbahn ohne Gefahr betreten werden kann. Wir bitten daher hiermit vor dem Betreten d. Fahrt.

Bad Ems, den 30. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen Freitag vorm. von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr in den Fleigereien von Karl Hahnenkamp, Fritz Röld, Adolf Magheimer, Julius Magheimer und G. Fried statt.

Reihenfolge.

von 8-9 Uhr an die Jah. der Fleisch. von	801-1200
" 9-10 " " " " "	1201-1600
" 10-11 " " " " "	1601-2000
" 11-12 " " " " "	2001-2400
" 2-3 " " " " "	2401-2800
" 3-4 " " " " "	2801-Ende
" 4-5 " " " " "	1-400
" 5-6 " " " " "	401-800

Die Versorgungsberechtigten von Null, Gückingen und Hambach werden vormittags von 9-12 Uhr und diejenigen von Bülbach werden nachmittags von 3-6 Uhr zwischen durch besucht. Die Zuteilung ist genau einzuhalten, damit allzugroßer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird.

Diez, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H. C.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. Februar vorm. bei Herren L. F. Burdach, Schade u. Füllgrabe, Hugo Schmidt, Wilh. Thielmann, G. W. v. d. Stadtshaus, Emil Wanner, Sprollen per 1/4 Pfund 60 Pf.

zum Verkauf.

Diez, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Gaspreise.

Infolge Steigerung der Gaserzeugungskosten sind die Gaspreise ab 1. Februar 1917 wie folgt angehoben:

Leuchtgas pro cbm 28 Pf.

Prezzgas 25 Pf.

Diez, den 29. Januar 1917.

Der Magistrat.

Zahlung der 4. Steuersteuer.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 4. Steuerjahr (Januar, Februar, März) in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Januar 1917.

Die Stadtkafe.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 3. Februar 1917, 2^{1/2} Uhr a. fangend, soll n. aus den Waldungen des und Silberwerk Ems im Distrikt am Mühlb. Pfingstwiese

100 Rm. Eichen-Knäppel- und Neiserknäppel gegen sofortige Bürschaftsleistung mit Zahlung bis zum 1. August 1917 im Bechenhaus Pfingstwiese versteigert werden.

Das Holz kann vorher eingesehen werden.

Bei sofortiger Bezahlung im Termin werden 2 Steigpreises nachgelassen.

Blei- und Silberwerk, Ems

Neu erschienen:

Fernsprecher-Verzeichni

von Bad Ems

nach der amtlichen Ausgabe vom 1. Januar ist in der Geschäftsstelle der Emser Zeitung, Bad Ems

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer-Hof.

Soeben erschienen:

Hendschels Taschenfahrplan

Ausgabe vom 20. Januar 1917.

Südwest Deutschland Preis 50 Pf.

Nordwest Deutschland „, 60

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Zweckmäßig und sinnvoll

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupferstichdruck

den Leistung des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2,20 Mark ausch. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Stodtisch
frisch eingestossen bei [1807] Albert Kauth, Bad Ems

oder in der Oldenburger Zeitung.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (sosse)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Der mittlere Stodt

in der Villa Luisiana

ist zu vermieten.

Heinr. Sommer, Bad Ems.

Suche zum 15. Fe